

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 173 (2007)

**Heft:** 4

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buchbesprechung

Forster Peter

### **Bomben auf Beirut – Raketen auf Haifa.**

### **Israel im Krieg mit der Hisbollah.**

Frauenfeld, Stuttgart, Wien 2006:

Verlag Huber

ISBN 978-3-7193-1423-1

Im Juli und August vergangenen Jahres kam es im Südlibanon zu blutigen Kämpfen zwischen dem Staat Israel und der auf libanesischem Staatsgebiet operierenden schiitischen Hisbollah. Das militärische Rencontre eskalierte schnell. Zerstörungen in der Hauptstadt Beirut und der Infrastruktur im ganzen Land waren die Folge. Das führte zu einer humanitären Krise in der Zivilbevölkerung. Die internationale Staatengemeinschaft versuchte, die Kampfhandlungen zu beenden, den Südlibanon zu befrieden und das Leid der Bevölkerung zu mildern. Mit Blick auf die jahrzehntelangen und vergeblichen Bemühungen um eine politische Lösung ist der erneute Stabilisierungsversuch wiederum ein fragiler. Weil die fundamentalen und diametralen Interessen aller Akteure in der Region bis heute nicht einvernehmlich zusammengebracht werden konnten, schwelt die Bereitschaft zu gewaltsamen Lösungen unter dem Deckel des international aufoktroierten und daher brüchigen Friedens unvermindert weiter. Unter diesen Vorzeichen ist der nahöstliche Konflikt weiterhin kaum lösbar.

Peter Forster schildert aufgrund seines Besuches im israelisch-libanesischen Grenzgebiet «Szenen und Eindrücke aus erster Hand». Unter Zeitdruck verfasst und herausgegeben, erhebt der Autor mit Bedacht keinen Anspruch auf Vollständigkeit und will die Ereignisse nicht abschliessend beurteilt wissen. Das kleinformatige Buch ist informativ und stilsicher geschrieben. Gänzlich wertungsfrei ist seine Reportage der Geschehnisse indes nicht.

Eingangs werden die fünf Hauptakteure im Südlibanon gut skizziert (Regierungsarmee des Libanon, Hisbollah-Milizen, Fatah-Kräfte, Israels Armee, Friedenstruppen der Vereinten Nationen). Die Situierung der Machtverhältnisse und die Kurzanalyse im Nachgang zum Waffengang aus Sicht Israels sind – verfasst mit wenig zeitlicher Distanz zum Erlebten und unter Redaktionsdruck – konzis.

Israels jähe Vergeltungs- und Strafaktion gegen die Hisbollah-Milizen als Antwort auf die Entführung zweier israelischer Soldaten im Grenzgebiet gründete auf fatalen Fehleinschätzungen hinsichtlich der Vorbereitung und Kampfkraft der Hisbollah. Durch den Iran jahrelang heimlich gerüstet, in der Kampfphase versorgt und unterstützt, konnten die schiitischen Milizen wochenlang der sieggewohnten israeli-

schen Armee trotzen. Zum Beweis ihres ungebrochenen Widerstandes flogen täglich Katjuscha-Raketen auf israelisches Territorium und strafften die Siegesmeldungen des israelischen Premiers umgehend Lügen. Wenn den un gelenkten und daher ungenauen Raketen auch nur eine geringe militärische Bedeutung zukam, als augenfällige «show of force» erfüllten sie ihren Zweck sehr wohl. Das erhöhte das Prestige der schiitischen «Gotteskrieger» in der arabischen Welt, einer Welt, die im Stolz durch die vielen militärischen Niederlagen gegen Israel in den vergangenen 60 Jahren ohnehin gekränkt ist.

In der direkten Konfrontation hat Israel seine Kriegsziele nicht erreicht. Weder gelang es, die zwei Gefangenen zu befreien und heimzuholen, noch den Gegner militärisch entscheidend zu besiegen oder zumindest die Raketenabschüsse zu unterbinden. Es gelang auch nicht, den Gegner vor der Weltöffentlichkeit zu diskreditieren, seine Basis zu zerschlagen oder ihn mindestens mit Schützenhilfe der internationalen Friedenstruppe zu entwaffnen. In den Kämpfen mit der israelischen Armee wurde die Hisbollah wie ein Boxer im Ring angezählt, ist aber mitnichten k.o. Sie bleibt ein Akteur im Libanon und wird die kommenden Monate nutzen, um ihre Kampfkraft mit tatkräftiger Unterstützung des iranischen Regimes wieder herzustellen und zu steigern. Damit bleibt ein gefährlicher *agent provocateur* des fundamentalen Islamismus im Raum bestehen, der sich nichts Geringeres auf die Fahne geschrieben hat, als die kompromisslose Vernichtung des jüdischen Staates.

Nebst unerreichten Kriegszielen erwuchs dem Staat Israel zusätzlich ein Imageproblem. Der Grund liegt in der Tatsache, dass Israel den Krieg der Bilder verloren hat. Die Weltöffentlichkeit wahrnahm mehr die humanitäre Notlage im Libanon als den Kampf Israels gegen eine Terrororganisation. Und wenn der Autor der Hisbollah wiederholt und schwerkewichtig Stärken in der Taktik zugesteht, so ist es vielmehr ihre Strategie, die aufgegangen ist. Als asymmetrischer Gegner kämpfend, nistete sie sich in bewohnten Gebieten ein, machte die Zivilbevölkerung zu Geiseln ihrer Kampfform und instrumentalisierte UNO-Einrichtungen. Es ist ein schwacher Trost, dass dies völkerrechtlich verwerflich ist. Jede konventionell-militärisch agierende Armee gerät unweigerlich in ein Dilemma: Je effektiver sie militärisch vorgeht, umso mehr muss sie sich vor der Weltöffentlichkeit rechtfertigen und brüskiert noch alle potenziellen Verbündeten. Dennoch: Israel ist das Risiko von «Kollateralschäden» bewusst eingegangen, auch im tragischen Falle der «versehentlichen» Tötung von vier UNO-Angehörigen in ihrem neutralen Stützpunkt

in Kham Fakt. Israel hat deren Tod in Kauf genommen, mag der Autor noch so vielen Rechtfertigungen Raum geben.

Die Aussagen und Schlussfolgerungen zur militärstrategischen und operativen Leistung der israelischen Militärführung sind von Interesse. Offizielle Dokumente dazu sind (noch) nicht zugänglich. Der Autor verfolgt in seiner Darstellung keine einheitliche Linie: Einerseits kolportiert er wiederholte Auffassungen, der israelische Generalstab habe sein Handwerk beherrscht, sei aber durch «widersprüchliche» und «hemmende» Weisungen und Anordnungen der Politik in der Auftragsbefreiung behindert worden. Die im Buch wiedergegebene bittere Kritik aus der Armeebasis an die Adresse der eigenen Führung (ungenügende Logistik, mangelnde Vorbereitungen, fehlendes Training, Wechsel im operativen Vorgehen, angeschlagenes Vertrauen) und die unerreichten Kriegsziele mit dem für Israel unvorteilhaften Friedensschluss sprechen indes eine andere Sprache. Der Autor baut sie in seiner Gesamtbeurteilung konsequenterweise ein. Auf Israels angekündigte Aufarbeitung und Dokumentierung der Geschehnisse sowie auf die Konsequenzen darf man gespannt sein.

Stefan Räber  
VZVBS, 3003 Bern